

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67/68 (1916)
Heft: 25

Nachruf: Züblin, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus Garbald in Castasegna.

Erbaut 1862 durch Gottfried Semper, damals in Zürich.
(Mit Tafel 40.)

Ebenfalls in einem romanischen Landesteil, im schweizerischen Grenzdorf des bündnerischen Bergell, steht das Haus der unter dem Namen Silvia Andrea bekannten, den historischen Roman pflegenden Schriftstellerin Johanna Garbald-Gredig. Es steht in mehrfacher Hinsicht im Gegensatz zu dem vorstehend gezeigten Hause; aber gerade dieser Umstand liess uns die Gegenüberstellung interessant erscheinen, wenn auch Zweckbestimmung, Oertlichkeit und vor allem die um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegende Entstehungszeit den unmittelbaren Vergleich ausschliessen.

Was uns an der Villa Neerlandia als einer ihrer Vorteile erscheint, ist die selbständige, keine Anlehnung an das „Bodenständige“ suchende Architektur. Gerade entgegengesetzt empfand hier Semper: er wollte offensichtlich möglichste Anpassung an die örtliche, südbündnerische Bauweise des Landhauses, in dem die Nachbarschaft Italiens von deutlichem Einfluss ist. Diesen veranschaulicht untenstehendes Bildchen der Hauptgasse von Castasegna, wo, unbekümmert um Gegensätze, Bündnerhäuser mit italienischen Palazzo-Architekturen abwechseln. Dass Semper, der Monumental-Baukünstler strenger Observanz, gerade hier es vermied, eine schlichte Bauaufgabe mit architektonischem Aufwand zu lösen, ist kennzeichnend für seinen künstlerischen Takt. Die Wirkung der hohen Mauer mit der Pergola an der ansteigenden Dorfgasse ist ganz vorzüglich, ebenso die des Häuschens mit seinem „Solaio“ (offenen Estrich) inmitten der üppigen Vegetation.

† Eduard Züblin.

Nach längerem Leiden verschied in Zürich am 25. November dieses Jahres Ingenieur Eduard Züblin von St. Gallen, Seniorchef der Ingenieurfirma und Bauunternehmung Ed. Züblin & Cie. in Strassburg i. E. und Begründer gleichnamiger Aktiengesellschaften in Zürich und in Mailand.

Eduard Züblin wurde am 11. März 1850 in Castellammare bei Neapel geboren. Sein aus St. Gallen stammender Vater gehörte zu den Gründern der noch jetzt in Neapel und Salerno blühenden Schweizerkolonie.

Nach glücklichen im schönen Land Italien verlebten Kinderjahren kam der Knabe im 9. Lebensjahre zur Ausbildung ins Institut Ryffel nach Stäfa am Zürichsee.

Während dieser Schuljahre starb der Vater und die Frage der Berufswahl reifte. Der Knabe wählte den Beruf des Maschinentechnikers; den Anstoß hierzu und weitere Anregung verdankte er seinem ältern Bruder, Dr.

Wilhelm Züblin, dem nachmaligen Oberingenieur von Gebrüder Sulzer in Winterthur. Es folgte zunächst eine mehrjährige praktische Ausbildung bei Gebrüder Sulzer und darauf eine Reihe

von Wanderjahren in verschiedenen Stellungen in der Schweiz, in Frankreich, England und wieder in Italien. Von 1881 an war er einige Zeit in Turin in Stellung, bis ihn 1883 der Schweizer Architekt Adolf Mauke in sein technisches Bureau nach Neapel berief. Mauke (in Fachkreisen bekannt durch mehrfache literarische Tätigkeit) war vorzugsweise von der Industrie mit Neu- und Umbauten

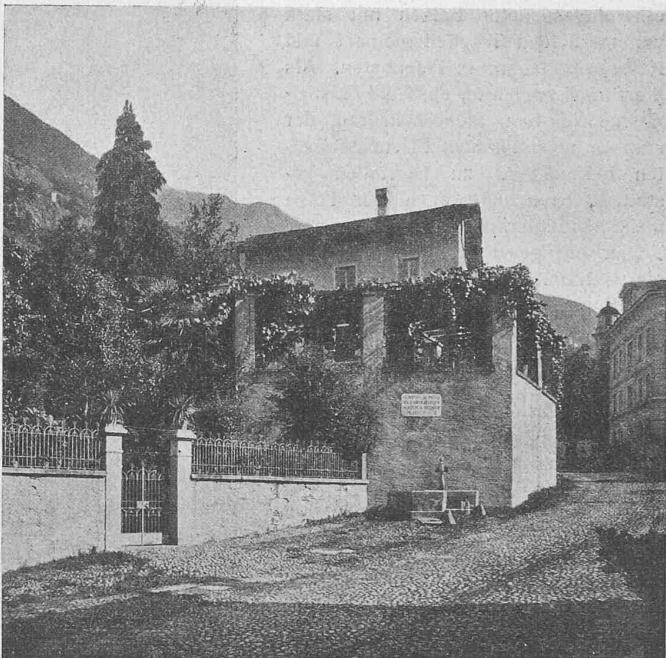


Abb. 1. Haus Garbald in Castasegna.

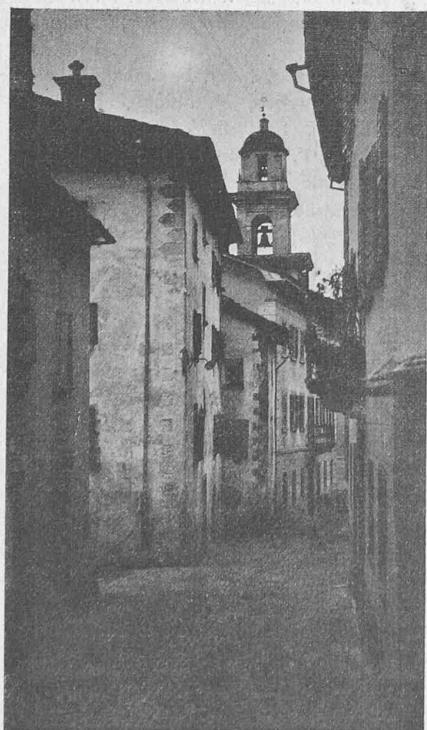


Abb. 2. Dorfgasse von Castasegna.

von Fabrikanlagen beschäftigt. Rasch fand sich sein Mitarbeiter in die neue Tätigkeit, bei der ihm seine maschinentechnischen Kenntnisse sehr wertvoll waren. Als sich Mauke in vorgerückten Jahren vom Berufe zurückzog, überliess er sein Bureau Eduard Züblin, der es selbständig weiterführte und der im Lauf der Jahre eine grosse Reihe von Industriebauten erstellte. In dieser Zeit lernte er die Eisenbetonbauweise in ihren Anfängen kennen, trat in persönliche Beziehung zu dem französischen Ingenieur Hennebique und erbaute frühzeitig mehrere Objekte in Eisenbeton, so in Scafati ein in der Formgebung bemerkenswertes Hochreservoir.

Im Jahre 1898 entschloss sich Eduard Züblin, seine Kräfte ausschliesslich dem Eisenbetonbau zu widmen und übersiedelte mit seiner Familie nach Strassburg im Elsass, wo er mit seinem Schwager Alfons Escher die Unternehmung Eduard Züblin & Cie. gründete. Die Anregungen Hennebique's wurden bald überholt durch die eigenen konstruktiven Gedanken und die Erkenntnis, dass die Mitwirkung wissenschaftlich gebildeter Statiker unumgänglich sei. Jüngere Schweizer Ingenieure traten der Firma bei, die sich bald bedeutend erweiterte und ihre Tätigkeit über die Grenzen Deutschlands ausdehnte. Mit der Zeit überliess er die eigentliche Geschäftstätigkeit mehr und mehr seinen Mitarbeitern und konzentrierte sich auf die Vervollkommenung seiner Konstruktionen. Mitten in emsiger Tätigkeit überraschte ihn der Krieg. Die vielfachen Beschränkungen in der Ausübung des Berufes, bedingt durch sein Domizil in der Festung Strassburg, bedrückten ihn sehr und verschlimmerten das Leiden, dessen Anfänge sich schon mehrere Jahre zuvor gezeigt hatten. Im Frühjahr 1916 kam er in die Schweiz, um sich in Ruhe in der heimatlichen Luft zu erholen, aber seine und unsere Wünsche sollten nicht in Erfüllung gehen.

Es würde zu weit führen, die Erfolge und Verdienste des Verstorbenen an dieser Stelle eingehend zu würdigen, doch mögen einige Daten hier Platz finden. 1899 erbaute er in Deutschland den ersten Eisenbetonsilo mit einem Fassungsvolumen von 80 000 Sack, 1900 das erste Hallenschwimmbad mit Schwimmbecken in Eisenbeton. Im gleichen Jahre entstand die Flutbrücke bei Brumath, eine Eisenbetonbalkenbrücke auf Eisenbetonpfählen fundiert. Dieser ersten Eisenbetonpfahlgründung in Deutschland folgten in Kurzem zahlreiche analoge Arbeiten. 1901 erstellte er die Eisenbeton-Fachwerkbrücke bei Brünighofen mit untenliegender Fahrbahn und

Widerlagern aus Eisenbeton-Spundbohlen, 1904 die Brücke über die Seille an der deutsch-französischen Grenze bei Pettoncourt als Bogenträger mit Zugband und aufgehängter Fahrbahn, ein bemerkenswertes Objekt, bei dem über die Nebenspannungen und die Knicksicherheit der Bogen eingehende statische Untersuchungen angestellt wurden. 1905 entstand die Brücke über den Moselkanal bei Moulins-Metz, ein eingespannter Balken mit stark veränderlichem Trägheitsmoment und Kastenwiderlagern in Eisenbeton. Als die Erfahrung lehrte, dass die Elastizitätstheorie den Sicherheitsgrad der statisch unbestimmten Eisenbetonbauten befriedigend zu beurteilen gestattete, bevorzugte er in der Folge meist kontinuierliche und eingespannte Träger mit gewölbter Untersicht und elastisch drehbaren Stützen. Von grösseren Bogenbrücken sind weitern Kreisen die Moselbrücke bei Novéant-Metz und der Talübergang der Chur-Arosa-Bahn bei Langwies bekannt geworden. An den Fortschritten im Silobau hat er bahnbrechend mitgewirkt. 1904 erbaute er den ersten grossen Getreidesilo mit Hohlwänden zur Abkühlung des Getreides, der zahlreiche Nachahmer fand. Die zweckmässige Disponierung und Formgebung von Erztaschenanlagen und Bunkern für die Montan-Industrie beschäftigte ihn frühzeitig; er ging auch hier eigene Wege, die ihn in den letzten Jahren wieder auf das Gebiet der Maschinentechnik führten, indem er einen maschinell betätigten Klappenverschluss konstruierte und zahlreiche, zum Teil sehr bedeutende Bunkeranlagen damit ausrüstete. Die Zahl der grösseren Bauwerke, die so im Laufe der Jahre entstanden, beläuft sich auf mehrere hundert.

Seinen Mitarbeitern und Untergebenen war der Verstorbene ein leuchtendes Beispiel gewissenhafter Tätigkeit. Ohne Hochschulbildung genossen zu haben, drang er tief in das Spiel der Kräfte an seinen Konstruktionen ein; grossen Wert legte er auf korrekte Planbearbeitung und statische Berechnung und fand scharfe Worte für ungenügende Leistungen in dieser Hinsicht. In der Dimensionierung der Eisenbetonbauten war er seinen sämtlichen Mitarbeitern erheblich überlegen; ein angeborner Sinn für Formen und statische Verhältnisse leitete ihn beinahe instinktiv und befähigte ihn, Konstruktionsfehler meist auf den ersten Blick zu erkennen. An die Ausführung der Bauwerke selbst stellte er hohe Anforderungen.

Dem rastlos tätigen Mann war es nicht möglich, sich zu gegebener Zeit die Schonung aufzuerlegen, die sein Leiden verlangt hätte; ein Lebensabend fern vom Beruf war ihm nicht vergönnt und nicht erwünscht. An seiner Bahre trauern neben seinen Angehörigen seine zahlreichen Mitarbeiter, die dem hervorragenden Ingenieur und trefflichen Menschen ein dankbares Andenken bewahren!

M. R.

Miscellanea.

Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten Berns, G. A. B. Unter diesem Namen und Zeichen ist in Bern ein neuer Berufsverband „zur Wahrung der idealen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder“ gegründet worden. Nach den uns vorliegenden Satzungen handelt es sich nicht etwa um eine Art Sezession, denn die Zugehörigkeit zum S. I. A. oder B. S. A. bildet eine Voraussetzung für die Aufnahme in die G. A. B., von der nur in Ausnahmefällen und nur durch geheim gefassten Beschluss der Mitglieder-Versammlung abgewichen werden darf. Im Gegenteil will die G. A. B. gewissermassen einen Garantieverband zur strengen Einhaltung der S. I. A.-Vereinsgrundsätze darstellen, was zum Ausdruck gebracht wird in Art. 3: „Die Mitgliedschaft

verpflichtet zur Anerkennung der Satzungen und Beschlüsse, sowie der Grundsätze und Normen des S. I. A., soweit sie für die Mitglieder des S. I. A. verbindlich sind.“ Wer „den Gesellschaftsinteressen zuwiderhandelt, den Satzungen nicht nachlebt oder den Beschlüssen der G. A. B. sich nicht unterzieht“, kann durch die Mitgliederversammlung aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Die Versammlungen erfolgen nach Bedürfnis, jedoch mindestens vierteljährlich einmal, sowie auf Verlangen von sechs Mitgliedern. Geleitet wird die Gesellschaft von einem fünfgliedrigen Ausschuss, dem im Bedarfsfall ein besonderer Sekretär beigegeben werden kann; Meinungsverschiedenheiten sind endgültig durch ein ad hoc zu bezeichnendes dreigliedriges Schiedsgericht zu entscheiden. Ueber die Finanzen bestimmt

Art. 13: „Die Mittel der G. A. B. dürfen nur im Sinne des Art. 1 (siehe unsere Einleitung. Red.) verwendet werden. Sie sind zu beschaffen aus:

a) einem Mitglieder-Jahresbeitrag von 10 Fr.;

b) einer Leistung von 5% der Preissumme der Wettbewerbsgewinne der Mitglieder;

c) einem Beitrag von 1% des Honorars aus Aufträgen der Mitglieder bei einer Abrechnungssumme (ausschl. Honorar) von 200 000 Fr. und darüber;

d) einem Beitrag von 2% des Honorars auf sämtlichen Aufträgen der Mitglieder, die infolge Tätigkeit der G. A. B. zustande kommen“; usw.

Man sieht, diese Berner Architekten fassen die Sache energisch an; bereits hat auch die G. A. B. in einem Wettbewerbsfall die strikte Durchführung der Grundsätze des S. I. A. im Interesse der Konkurrenten mit Erfolg verlangt. Wie der, den die Satzungen bedruckten Zustimmungs-Erklärung vom 13. Oktober d. J. zu entnehmen, sind sämtliche im Amtsbezirk Bern niedergelassenen und ihren Beruf selbstständig ausübenden Architekten der G. A. B. beigetreten, nämlich die Kollegen E. Baumgart, W. Bösiger, W. Bracher, H. B. von Fischer, A. Gerster, P. Girsberger, Ph. Hauser, F. Häusler, H. Hindermann, A. Hodler, W. Hodler, M. Hofmann, F. Hunziker, K. InderMühle, O. Ingold, Ed. Joos, H. Klauser, E. Louis, H. Louis, M. Lutstorff, L. Mathys, E. von Mühlens, M. Münch, B. Padel, Ch. Perret, H. Pfander, G. Rieser, E. Rybi, E. Salchli, E. Schmid, G. Schneider, W. Stettler, H. Streit, F. Studer, F. Trachsel, H. Waliser, F. Widmer und R. v. Wurstemberger.

Simplon-Tunnel II. Monatsausweis November 1916.

	Tunnellänge 19 825 m	Südseite	Nordseite	Total
Firststollen:	Monatsleistung m	91	207	298
	Stand am 30. Nov. . . . m	8095	6959	15054
Vollausbuch:	Monatsleistung m	98	211	309
	Stand am 30. Nov. . . . m	7970	6880	14850
Widerlager:	Monatsleistung m	91	209	300
	Stand am 30. Nov. . . . m	7899	6676	14575
Gewölbe:	Monatsleistung m	112	206	318
	Stand am 30. Nov. . . . m	7952	6614	14566
Tunnel vollendet am 30. Nov. . . . m		7887	6614	14501
In % der Tunnellänge . . . %	39,8	33,3	73,1	
Mittlerer Schichten-Aufwand im Tag:				
Im Tunnel	293	393	686	
Im Freien	118	200	318	
Im Ganzen	411	593	1004	

Auf der Nordseite wurde an 28, auf der Südseite an 26 Tagen gearbeitet. Auf der Nordseite wurde am 28. November die Druckpartie bei Km. 8,1 in Angriff genommen.

Der neue Personenbahnhof in Cannstatt, dessen Errichtung im Zusammenhang mit den grossen Umbauarbeiten am Hauptbahnhof Stuttgart und dem viergleisigen Ausbau verschiedener



Ingenieur Eduard Züblin

Geb. 11. März 1850

Gest. 25. Nov. 1916

SBZ